



Zwei Amerikaner in Göttingen

**Heather Ernest und Chris Bond –
Basketball-Legionäre bei der BG 74**

Göttingen ist weit weg, und es fragt sich, ob man überhaupt weiß, daß es diese Stadt gibt, wenn man beispielsweise in Maine oder im US-Bundesstaat Washington aufwächst und dort anfängt, Basketball zu spielen. Von dort ist es ein weiter Weg nach Südniedersachsen. Heather Ernest und Chris Bond sind diesen weiten Weg gegangen, womit sich ihre Gemeinsamkeiten aber nicht erschöpfen, die so auffällig sind, daß sie sich kaum dem Zufall verdanken können. Heather Ernest wurde am 9. November 1981 in Maine geboren, Chris Bond am 9. Dezember 1981 in Washington – und beide spielen seit 2005 für die BG 74 Basketball.

Ihre Karriere ist nicht untypisch. In den USA, dem Mutterland des Basketballs, spielt man in der Regel bis zur High-School Basketball. Für manche geht es anschließend am College weiter oder gar in der NBA, der stärksten Liga der Welt. Doch immer mehr Amerikaner zieht es nach dem College nach Europa, wo US-Spieler sehr begehrt sind und in den Ligen die Leistungsträger ausmachen. Allerdings ist die einstmals schier unüberwindliche Kluft zwischen den Basketball-Welten geschmolzen. Seit einigen Jahren gewinnt Basketball in Europa und vor allem in Deutschland an Popularität und Leistungsstärke. Auch deshalb wird Europa für die »Amis« – wie Chris Bond, dessen Mutter eine Deutsche ist, seine Landsleute salopp tituliert – immer interessanter, und nicht zuletzt das deutsche Basketball, dessen Fortschritte jenseits des großen Teichs durchaus wahrgenommen werden. Vor allem seit Dirk Nowitzki in den USA zum Star geworden ist, schauen auch die dortigen Medien genau hin, was in der Alten Welt passiert.

Entsprechend ist der Sprung über den Großen Teich inzwischen üblich, bestens organisiert und heiß begehrt, denn auch in Europa sind die Plätze bei Top-Teams begrenzt. In der deutschen Frauenliga etwa dürfen pro Team nur zwei Amerikanerinnen spielen.

Interessierte Spieler bewerben sich in den USA bei Basketball-Camps, bei denen Spielervermittler Talente sichten. Heather Ernest beispielsweise hat einen Agenten, der sie nach Europa vermittelt hat. Zunächst spielte sie in Luxemburg, wo sie sich jedoch in der Mannschaft nicht recht wohlfühlte, und wechselte schließlich im Januar 2005 nach Göttingen. Chris Bond, der keinen Agenten hat, mußte die Dinge selbst in die Hand nehmen und bewarb sich, indem er Videos verschickte. So kam er zunächst nach Belgien, bevor es in der vorletzten Saison aus Antwerpen Richtung Göttingen weiterging, auf Anraten seines Freundes und ehemaligen Teamkollegen Kasey Ulin.

Entscheidend, so sagt Bond, ist es, daß einem überhaupt der erste Schritt nach Europa gelingt. Wenn man erst mal dort ist, kann man seine Karriere in Ruhe aufbauen. Ein mehrtägiges Testtraining spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Vertragsverhandlungen, bei denen es natürlich ums Geld geht, denn Bond und Earnest sind Vollprofis.

Geld ist aber nicht alles. Die sportliche Perspektive und das Umfeld müssen ebenso stimmen. Und was das angeht, schwärmen Heather Ernest und Chris Bond von Göttingen und der BG. Heather Ernest gefällt an der Stadt, daß diese sie ein wenig an ihren Heimatort erinnert: eine überschaubare Stadt, in der man sich sicher und aufgehoben fühlen kann, in der die Leute hilfsbereit und freundlich sind, in der man seine Ruhe hat und wo trotzdem viel los ist. Vor allem aber betont sie, ebenso wie Chris Bond, die ungewöhnliche Beziehung der Göttinger Fans zum Basketball: Die Zahl der Zuschauer bei den Heimspielen und die leidenschaftliche Stimmung, die dort herrscht, haben beide bei anderen Auswärtsspielen selten erlebt. »Die Leute lieben die Mannschaft«, ist Bonds Fazit, und Heather Ernest ergänzt, daß sie oft auf der Straße angesprochen wird, vor allem von Kindern.

Ein guter Rahmen für den Leistungssport, der im Mittelpunkt steht, fünf bis sechs Stunden am Tag, vom morgendlichen Krafttraining bis zum Training am Abend. Dazu kommen diverse Sponsorentermine, schließlich die Spiele, die Reisen zu den Auswärtsspielen. Ein Leben, das sich um den Basketball dreht und in dem auch die meisten Freundschaften innerhalb des Vereins gelebt werden. Konkurrenz zwischen den Erstliga-Frauen und den Zweitliga-Männern erleben beide nicht. Dabei wäre die gar nicht so abwegig, denn immerhin drängen die erfolgreich in die Saison gestarteten Männer mit Macht Richtung Aufstieg. Zwei Erstliga-Teams in Göttingen aber wären eine große finanzielle Beanspruchung des Vereins, denn – so ungerecht geht es immer noch zu – Männerbasketball ist wesentlich teurer; schon die Verbandsgebühren liegen deutlich höher als in der Ersten Frauenliga.



Dennoch drücken sich die BG-Frauen und -Männer gegenseitig die Daumen. Zumindest die Damen haben das zur Zeit nötig: Auch in dieser Saison haben sie »bad luck«, wie Heather Ernest klagt, weil sich das Verletzungspech aus der letzten Saison fortsetzt. Damals war es Heather Ernest, die Top-Scorerin der BG, die nach einer schweren Halsverletzung monatelang ausfiel. In dieser Saison ist die BG im Pokal bereits in der zweiten Runde gescheitert und muß hoffen, daß sich das Lazarett möglichst bald lichtet, um in der Bundesliga noch das Ziel Play-Off-Runde zu erreichen.

Im Mai ist die Saison zu Ende, und die Verträge von Chris Bond und Heather Ernest laufen aus. Es wäre eine schöne Perspektive: Beide spielen auch 2007/2008 für die BG 74 – und zwar jeweils in der Ersten Liga. Bleiben möchten beide gerne. Natürlich weil es ihnen bei der BG so gut gefällt und Göttingen so »pretty« ist. Aber es gibt noch einen anderen Grund: Heather Ernest und Chris Bond sind in Göttingen nicht nur Kollegen geworden, sondern zudem ein Paar. Und in die USA zurückzukehren und zwischen Maine und Washington eine Ost-West-Küsten-Wochenendbeziehung zu führen – das fänden beide furchtbar. Der Weg wäre ihnen denn doch zu weit.